

Bergischer Geschichtsverein

Abt. Erkrath e.V.

Jahresbericht 2019



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Geschichtsfreundinnen und -freunde!

Nehmen Sie diesen Bericht wieder als Erinnerung an die gemeinsamen Veranstaltungen, die wir 2019 durchgeführt haben. Wir danken Ihnen für die rege Beteiligung. Ein besonderer Dank gebührt Frau Caterina Klusemann, die uns im Café Neandertal N° 1 eine sehr gute Gastgeberin war, und Frau Anne Heimansberg- Schmidt, die uns bei den Vorträgen in den Stadtbüchereien so umsichtig betreut hat.

Wir haben uns über die gute Zusammenarbeit und das große Interesse, das Sie für unsere Arbeit gezeigt haben, gefreut und wünschen Ihnen nun gute Anregungen beim Lesen und Nacherleben.

Der Vorstand des Bergischen Geschichtsvereins Abteilung Erkrath

Erkrath im Februar 2020

Hrsg.: Bergischer Geschichtsverein, Abt. Erkrath, e.V. - Der Vorstand

ISSN 0947-7306



Gefördert vom Landschaftsverband Rheinland

BGV Erkrath: Programm 2019

1.	Vereinstätigkeit, ein Bericht für den Lokalanzeiger	7
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	
2.	Pressemeldung zur Publikation „Juden in Erkrath“	8
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	
3.	Mitgliederversammlung am 06. März 2019	9
	Protokoll Erika Stubenhöfer	
4.	Medizin und Ärzte in Erkrath 1800 bis 1945	13
	Vortrag von Roland Koschmieder	
5.	1848 - eine gescheiterte Revolution	14
	Vortrag von Axel Meyer	
6.	Not macht erfinderisch – Überleben nach dem 08. Mai 1945	15
	Kurzvortrag von Peter Krüger-Wensierski und Joachim Noack	
7.	Exkursion: Rheinisches Landesmuseum Bonn „Europa in Bewegung. Lebenswelten im frühen Mittelalter“	19
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	
8.	Familie von Ulenbroch in Erkrath	21
	Kurzvortrag von Horst Osmann	
9.	Exkursion: Köln - Sankt Gereon	22
	Beitrag von Gerd-Michael Petruck	
10.	Exkursion: Gruiten - Dorf Gruiten	24
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	
11.	Busexkursion: Windeck Öttershagen – Besucherbergwerk Grube Silberhardt	25
	Beitrag von Johannes Podporowski	
12.	Exkursion: Duisburg-Ruhrort – Hafenrundfahrt	28
	Beitrag von Johannes Podporowski	
13.	Friedrich Bernhard Gelderblom - Band 10 der Schriftenreihe „Niederbergischen Geschichte“	30
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	

14.	Ausstellung zu Napoleon	31
	Beitrag von Karl-Heinz Kieckers	
15.	Exkursion: Gödinghoven - Papendelle - Haus Morp	33
	Führung durch Horst Osmann	
16.	Busexkursion: Lembeck – Schloss und Heimatmuseum	34
	Beitrag von Johannes Podporowski	
17.	Helmut Hanten und die Leichenwagen - Anfrage aus Irland ...	36
	Kurzvorträge von Hans-Joachim Dietz	
18.	Die Familie Burchartz - ein Stück Erkrather Industrie-, Musik- und Kunstgeschichte	37
	Vortrag von Roland Koschmieder	
19.	Am 9. November jährte sich der Mauerfall zum 30. Mal	39
	Kurzvortrag von Joachim Noack - Beitrag von Ria Garcia	
20.	Die Bataver - Söldner und Rebellen vom Niederrhein	41
	Vortrag von Karl-Heinz Kieckers	
21.	Lesung aus historischen Zeitungen	47
	Beitrag von Johannes Podporowski	
22.	Nachruf Gerd-Michael Petruck	48
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	
23.	Ehrung Horst Osmann	50
	Beitrag von Hans-Joachim Dietz	

1. Vereinstätigkeit, ein Bericht für den Lokalanzeiger

Der Bergische Geschichtsverein (BGV) Abteilung Erkrath e.V. ist eigenständiges Mitglied im Gesamtverein des BGV mit Sitz in Wuppertal. Der Gesamtverein besteht seit 1865, die Abteilung Erkrath kann auf ein fast 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Satzungsgemäß obliegt den Vereinen die Erforschung und Vermittlung der Bergischen Geschichte in Wort, Schrift und Bild.

Die Abteilung Erkrath erfüllt diesen Auftrag, indem sie Neubürger über die Orts- und Regionalgeschichte informiert, Altbürger bringen dabei ihr Geschichtswissen ein. Das geschieht bei den Stammtischen, die regelmäßig jeden Monat im Café Neandertal N°1 stattfinden. Vortragsveranstaltungen in den Stadtbüchereien, abwechselnd in Alt-Erkrath und Hochdahl, informieren über besondere historische Ereignisse. 2019 wurden fünf solcher Vorträge angeboten.

Der Verein gibt seit 25 Jahren eine Schriftenreihe „Niederbergische Geschichte“ heraus. Bisher sind 10 Bände erschienen, der letzte in diesem Jahr handelt vom Dorfschullehrer Friedrich Bernhard Gelderblom (siehe Kapitel S. 30). 2020 ist vorgesehen, den Band 11 über Johann Heinrich Bongard, den wohl berühmtesten Sohn unserer Stadt herauszugeben. Bongard war Arzt, er hat das Neandertal vor dem Kalkabbau beschrieben, am Eisenbahnbau von Düsseldorf nach Elberfeld beteiligte er sich wie am Auffinden der Eisenerze, die zur Gründung der Hochdahler Hütte führten.

Wie schon 2019 werden die Stammtische auch im kommenden Jahr regelmäßig stattfinden. Im April 2020 ist eine Exkursion nach Herne ins archäologische Museum zur Sonderausstellung „Pest“ vorgesehen, ein Vortrag im Februar befasst sich mit der Entstehung des Unterbacher Sees, ein weiterer im April mit dem Leben des Elberfelder Arztes und Gelehrten Johann Heinrich Jung-Stilling, einem Studienfreund Goethes, im August 2020 wird über das Bergische Unternehmertum berichtet.

Die Jahreshauptversammlung 2020 wird als wichtigsten Tagesordnungspunkt die Neuwahl des Vereinsvorstands beinhalten, die wegen des unerwarteten Todes des zweiten Vorsitzenden Dr. Gerd-Michael Petruck eine Neuverteilung der Verantwortung erforderlich macht. Johannes Podpowski wurde vom Vorstand bis zur Mitgliederversammlung zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Ein anstrengendes, aber sicher auch anregendes Jahr 2020 liegt vor uns. Einzelheiten können über das Internet www.bgv-erkrath.de in Erfahrung gebracht werden.

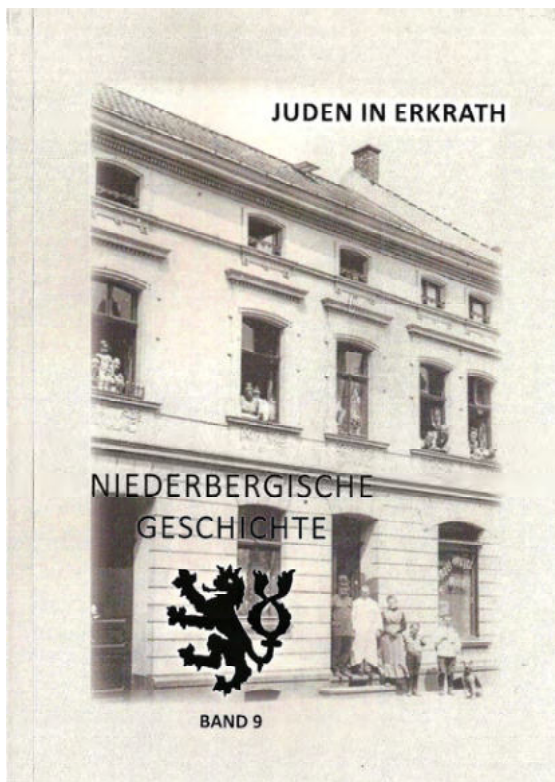
Die Abteilung Erkrath des BGV gibt seit 2012 Jahresberichte heraus, die Kurzfassungen der Veranstaltungen des jeweiligen Jahres zur Erinnerung und als Impuls für eigene, weitergehende Recherchen wiedergeben.

Hans-Joachim Dietz

2. Pressemeldung zur Publikation „Juden in Erkrath“

Der Bergische Geschichtsverein Abteilung Erkrath gibt seit 1994 die Schriftenreihe „Niederbergische Geschichte“ heraus. Ende 2018 ist Band 9 mit dem Titel „Juden in Erkrath“ erschienen. Autorin ist Hanna Eggerath, die als Mitglied des Geschichtsvereins seit mehr als 50 Jahren mit der Orts- und Regionalgeschichte Erkraths verbunden ist. Darauf ist der Verein sehr stolz.

Mit der jüdischen Kultur ist Hanna Eggerath seit langem vertraut. Im vorliegenden Band schreibt sie nach eingehenden Erkundungen in Stadt-, Kreis- und Landesarchiven fort, was sie vor Jahrzehnten begonnen hat. Sie bezieht sich dabei auf rund 20 jüdische Bürger, die vor etwa 200 Jahren nach Erkrath zugezogen waren und die in ihrem Glauben lebten, d.h. Synagogen in Mettmann und Gerresheim aufsuchten. (1885 lebten 20, 1905 30, 1925 13 und 1945 keine Juden mehr in Erkrath).



Es waren einfache Menschen, die ihren Lebensunterhalt als Viehhändler, Fleischer und kleine Kaufleute bestritten. Ihr bescheidenes Leben bewahrte sie nicht vor niederträchtigen Verfolgungen durch das Hitler-Regime. Bertha Meyer wurde deportiert und ermordet. Ein Stolperstein vor ihrem Wohnhaus erinnert daran, Hermann Elias und seine Frau Grete emigrierten in die USA.

Hanna Eggerath gelang es, Kontakt zu den Nachkommen zu finden. Sie beschreibt deren Erinnerungen und ein Zusammentreffen in Erkrath.

Der Band gibt nicht nur Ortsgeschichte wieder, er kann auch als Mahnung in einer Zeit verstanden werden, in der Rassendiskriminierung wieder aufkeimt.

Hans-Joachim Dietz

3. Protokoll der Jahreshauptversammlung des Bergischen Geschichtsvereins – Abteilung Erkrath e.V. am 6. März 2019

Beginn 19.00 Uhr - Ende 20.15 Uhr

Tagesordnung:

- TOP 1: Begrüßung.
- TOP 2: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 3: Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 4: Genehmigung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2018
- TOP 5: Bericht des 1. Vorsitzenden
- TOP 6: Bericht des Schatzmeisters
- TOP 7: Bericht der Kassenprüfer
- TOP 8: Entlastung des Vorstands
- TOP 9: Programm 2019
- TOP 10: Verschiedenes

Zu TOP 1:

Der 1. Vorsitzende Dr. Hans-Joachim Dietz begrüßte die Anwesenden und stellte fest, dass die Einladung fristgerecht ergangen ist.

Zu TOP 2:

Es waren 23 Personen anwesend, die Versammlung war somit beschlussfähig.

Zu TOP 3:

Die Tagesordnung lag allen Anwesenden schriftlich vor und wurde von den Anwesenden einstimmig angenommen.

Zu TOP 4:

Das Protokoll wurde von den Anwesenden einstimmig genehmigt.

Zu TOP 5:

Bericht des 1. Vorsitzenden:

Der Jahresbericht 2018 wurde den Mitgliedern zugestellt. Er gibt die Kurzfassung von zwanzig Vorträgen und Exkursionen wieder. Es fanden in nahezu jedem Monat des vergangenen Jahres je zwei Veranstaltungen statt. Die Stammtische erfreuen sich besonderer Beliebtheit, was auch der Gastlichkeit des Café Neandertal N° 1 zuzuschreiben ist.

Band 9 unserer Schriftenreihe „Niederbergische Geschichte“ ist erschienen. Autorin ist Hanna Eggerath, Titel der Arbeit: „Juden in Erkrath“. Den Druck haben die Stadtwerke Erkrath bezuschusst.

Die neue Leitung des Stadtarchivs hat Katharina Simon übernommen. Es hat ein gemeinsames Gespräch mit dem Vorstand stattgefunden, in dem die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit bestätigt wurde. Im Archiv steht unserem Verein wie bisher der Platz zur Unterbringung von Büchern und Ausstellungsmaterial zur Verfügung.

Der Stadt hat die Vereinsarbeit auch durch die Bereitstellung der Stadtbü-

cherei für Vortragsveranstaltungen und durch eine finanzielle Förderung unterstützt. Dem Bürgermeister wurde dafür mit guten Wünschen zum neuen Jahr gedankt.

Dank gilt allen Vorstandmitgliedern für ihre aktive Arbeit. Das betrifft die Abwicklung der laufenden Geschäfte wie Vorbereitung und Organisation der Vorträge und Exkursionen und die Betreuung unserer Homepage oder die Antragstellung für Fördermittel (Heimatscheck). Die Zusammenarbeit war wie bisher harmonisch und ergebnisorientiert.

Aus dem Gesamtverein:

Die Geschäftsstelle ist nach Wuppertal-Elberfeld in die Hofaue 55, 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof, umgezogen. Die Räume sind gemeinsam mit der Abteilung Wuppertal angemietet. Laufende Projekte sind die Sicherung des Kulturgutes des BGV (siehe Jahresbericht 2018 S. 16) und die Erschließung der 25.000 Bände umfassenden BGV-Bibliothek.

Weiter wird an der Bestandserfassung des Röntgen-Museums in Remscheid-Lennep gearbeitet. 1901 wurde Röntgen der erste Nobelpreis für Physik verliehen. Hierzu ist ein Jubiläumsgedenken geplant.

Der Eintritt des Geschichtsvereins im rechtsrheinischen Köln (Porz/Deutz) in den BGV macht eine Neufassung der Vereinssatzung erforderlich, was auch Konsequenzen für unsere Vereinssatzung haben wird.

Die Internetseite des BGV wurde neu gestaltet.

Zu TOP 6:

Schatzmeister Manfred Jansen erstattete Bericht über die finanzielle Entwicklung im Jahr 2018. Bei einem Ausgangsbetrag zum 1. Januar 2018 von € 4.012,75 gab es Einnahmen von € 5.698,56 und Ausgaben von € 7.447,69, so dass am 31. Dezember 2018 der Bestand € 2.263,62 betrug.

Erfreulich war auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen im Berichtsjahr 2017:

Stand per 1. Januar 2018	65 Mitglieder
Zugänge in 2018	4 Mitglieder
Austritte in 2018	1 Mitglied

Stand per 31. Dezember 2018 68 Mitglieder

Zu TOP 7:

Elke Josting und Uwe Schlegel hatten die Kasse am 7. Januar 2019 geprüft und für ordentlich und fehlerfrei befunden. Herr Schlegel lobte die korrekte und satzungsgemäße Kassenführung und beantragte Entlastung des Schatzmeisters.

Zu TOP 8:

Die Entlastung des gesamten Vorstandes erfolgte darauf einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen (Vorstand, Beirat: Dr. Roland Koschmieder, Horst Osmann).

Zu TOP 9:

Programm 2019

Das aktuelle Programm ist im Internet (www.bgv-erkrath.de) eingestellt. Zwei gut besuchte Vortragsveranstaltungen haben bereits stattgefunden. Es wird auf die Veranstaltung am 15. August verwiesen (Napoleons 250. Geburtstag), hierzu ist eine Ausstellung geplant, die Karl-Heinz Kieckers vorbereitet. Bis dahin wird Band 10 unserer Schriftenreihe über Friedrich Bernhard Gelderblom vorliegen. G. hat am Russland-Feldzug Napoleons teilgenommen und war fast 50 Jahre Lehrer an der Volksschule in Millrath.

Zwei Bus-Exkursionen sind im laufenden Jahr vorgesehen, deren Abfahrt soll künftig nur noch am TSV-Sportheim in Hochdahl sein soll. Programmänderungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Anlässlich der Stammtische finden regelmäßig Kurzvorträge statt. Es werden auch Meldungen aus historischen Bergischen Zeitungen der vergangenen 200 Jahre verlesen.

Man kam überein, Exkursionen ab 2020 in der Woche stattfinden zu lassen, um dem Wochenendverkehr zu entgehen. Abfahrt der Busse soll ab sofort zur Vereinfachung der Organisation nur noch am TSV-Parkplatz oberhalb des Bürgerhauses in Hochdahl sein.

Zu TOP 10:

Frau Eggerath schlägt eine Neuauflage ihres Buchs über das „Gesteins“ vor, weil neue Bilder aufgetaucht sind. Von der 2. Auflage sind noch einige Rest-

exemplare vorhanden. Es wurde vorgeschlagen, ein Ergänzungsheft oder einen Kalender zu erstellen. Die Entscheidung wurde verschoben.

QR-Codes für die Erkrather Denkmäler sind in Arbeit.

Protokoll: Erika Stubenhöfer
Erkrath, den 20. März 2019

4. Medizin und Ärzte in Erkrath 1800 bis 1945

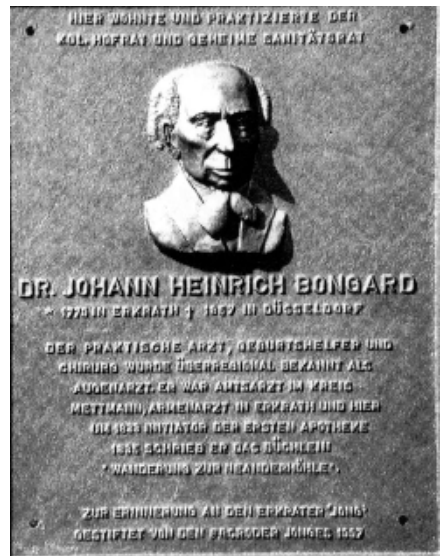
Vortrag von Dr. Roland Koschmieder am 15.1.2019

Die geschichtliche Entwicklung der Medizin allgemein und der örtlichen medizinischen Versorgung in Erkrath wird beispielhaft dargestellt an den Lebensläufen der Ärzte Johann Heinrich Bongard in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Franz Arnold in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Basierend auf einer früheren Veröffentlichung wurde der Inhalt aktualisiert, nachdem bisher nicht bekannte Quellen aufgefunden wurden und geschichtsinteressierte Erkrather Bürger mir Berichte von Zeitzeugen und „Dönekes“ zukommen ließen.

Die beiden Ärzte könnten gegensätzlicher nicht sein: Bongard, weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Erkrath hinaus bekannt als Augenoperateur und Amtsarzt, kinderlos, welt- und sprachgewandt und wirtschaftlich erfolgreich, Arnold, aus dem fränkischen Kitzingen stammend und während des Ersten Weltkrieges zufällig hier gelandet, ein typischer ortsgebundener Familienarzt, der die wirtschaftliche Seite seines Berufes vernachlässigte und seiner großen Familie keine Reichtümer hinterließ.

Beiden gemeinsam aber war der unbedingte Einsatz für ihre Patienten bei Tag und Nacht und ohne Notdienstregelung.



Roland Koschmieder

5. 1848 - eine gescheiterte Revolution

Vortrag von Axel Meyer am 14.2.2019

Impulsgeber für die Revolution 1848 war die Französische Revolution von 1789 mit ihren Zielen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Napoleon enttäuschte die Erwartungen, als er sich zum Kaiser krönte. Es folgte die französische Julirevolution von 1830, in deren Folge der Bürgerkönig Louis Philippe eingesetzt wurde. Die sogenannte Vormärz-Bewegung in den deutschen Ländern war eine Auseinandersetzung zwischen konservativem und autoritärem Staatsdenken und der neuen demokratisch orientierten, auf nationale Einheit gerichteten Bewegung. Frühindustrialisierung, wirtschaftlicher Notstand, Missernten, Preisanstiege, Bankrotte ließen die soziale Komponente einfließen, die später zur Arbeiterbewegung führte. Im gesamten Westeuropa breitete sich so eine Unruhe aus, die von vielen Impulsen gesteuert war. Sie hatte den Sturz des französischen Bürgerkönigs Louis Philippe zur Folge. Im März 1848 wurde der österreichische Kanzler Metternich gestürzt. Der Funke sprang auf Preußen über. Es kam zu Barrikadenkämpfen in Berlin, in Köln wurden Fabriken zerstört, in Elberfeld gab es 1849 den Maiaufstand. Von den Unruhen waren besonders die Städte, weniger der ländliche Raum betroffen. Preußen war



Abbildung 1 Paulskirche Frankfurt

in dieser Situation machtlos. Der König zeigte sich zunächst zwar kompromissbereit. Der Ruf nach mehr Volksvertretung führte schließlich 1848 zur

Frankfurter Nationalversammlung. Die Versammlung verabschiedete eine Reichsverfassung für ein großes Deutschland und bot dem preußischen König Wilhelm IV die Kaiserkrone an. Der lehnte ab und löste das Parlament auf, das ihm insgesamt nicht passte. Die Volksvertretung hatte nur ein Jahr Bestand.

Revolutionäre Gruppen setzten sich weiter für die Erhaltung der Reichsverfassung, für mehr Bürgerrechte, für ein allgemeines Wahlrecht und für bessere Arbeitsverhältnisse ein. Bei blutigen Auseinandersetzungen gab es sogar Todesfälle. Der Preußische Staat beendete diese Revolution mit z.T. grober Gewalt. Den Anführern und Sympathisanten der Bewegung wurde der Prozess gemacht, soweit sie nicht fliehen konnten. Todesstrafen, Zucht haus, Zwangsarbeit, Verweisungen aus dem Land und Berufsverbote wurden verhängt.

Die Revolution war gescheitert. Vieles von den damaligen Forderungen hat sich im Lauf der Zeit verwirklicht. Nahezu alle deutschen Staaten erhielten schon in der Reaktionsära bis 1859 Verfassungen, Versammlungs- und Pressefreiheit wurden gewährt, wenn auch mit Einschränkungen.

Hans-Joachim Dietz
(autorisiert durch den Referenten)

6. Not macht erfinderisch – Überleben nach dem 08. Mai 1945

Kurzvortrag von Peter Krüger-Wensierski und
Joachim Noack am 01. März 2019

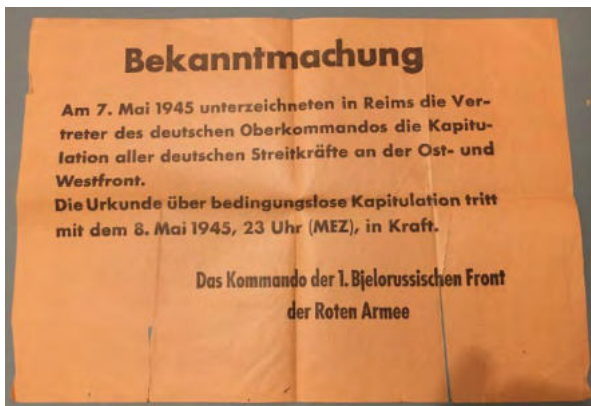
Peter Krüger-Wensierski, ein Historiker und Sammler historischer Kuriositäten stellte per power-point einige Sammlerstücke vor, die aus militärischen Resten umgewandelt wurden in friedlicher Nutzung dienende Haushaltsgegenstände (Konversion). Thema seines Vortrags war "Not macht erfinderisch am Übergang vom Krieg zum Frieden 1945". Stahlhelme wurden zu Küchensieben und Jaucheschöpfern umgearbeitet, Fallschirmseide zu Kleidungsstücken, Handgranatenteile zu Kartoffelstampfern. Peter Krüger-Wensierski sammelt seit über 30 Jahren diese Gegenstände, er erwirbt sie auf Auktionen, Flohmärkten oder bekommt sie geschenkt. Der Sammler möchte auch Denkanstöße für uns Bürger geben. Aus größter Nachkriegsnot gelang mit Ideenreichtum und Geschick

der Aufbau unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft. Die Ausstellungsgegenstände, die an diesem Abend als Lichtbilder gezeigt wurden, standen in der Zeit vom 8. bis 17. Mai in der Kreissparkasse Düsseldorf in Vitrine zur Ansicht für jedermann. Hierzu schreiben Peter Krüger-Wensierski und

Joachim Noack folgenden Beitrag:

Wenn wir über die Geschichte Deutschlands nach dem Krieg sprechen, dann erinnern wir uns als Zeitgenossen oder historisch Interessierte immer an ähnliche Ereignisse. Das Kriegsende, die Währungsreform, vielleicht die Berliner Blockade und die Luftbrücke. Weniger ist schon die Rede von der Gründung unserer Republik und vom Grundgesetz, zwei Ereignisse, deren „Jubiläen“ wir in diesem Jahr besonders feiern. Als eigentlicher Gründungsvorgang wird dagegen das sog. Wirtschaftswunder gesehen, und so haben es ja auch viele Deutsche erlebt und empfunden: es ging wieder aufwärts mit uns Deutschen, genauer mit den Westdeutschen.

Von der Zeit aber, die dem Wirtschaftswunder vorausging, die Jahre zwischen der so genannten „Stunde Null“, der Kapitulation am 08. Mai 1945, die auch eine Stunde der Befreiung war, und der Währungsreform 1948 – davon ist leider weniger die Rede. Wir sehen die Ruinen der Großstädte vor uns, wir können uns ein Bild machen von der ungeheuren Not und dem Elend dieser Zeit. Es galt zu überleben. Es war gleichermaßen eine Zeit des Überlebens und des Sterbens, des Hungerns und der psychischen Not, der Trauer über den Verlust der Angehörigen, der Wut über das, was die Begeisterung über den Nationalsozialismus bewirkt hatte. Aber es gibt zu dieser Zeit noch mehr zu sagen, und hier setzt unsere kleine Ausstellung an. Wir suchten Dokumente des Überlebenswillens und des Willens zum Neuanfang, einer Zeit, die vor der Zeit des Wirtschaftswunders liegt, einer Zeit, die weniger Erfolgsgeschichten kennt



und doch in einer Zeit wie unserer wieder interessant ist: Recycling ist doch heute auf dem Niveau einer grenzenlosen Konsumgesellschaft wieder ein ganz aktuelles Thema, und ebenso berührend ist es für heutige Zeitgenossen zu sehen, mit welchen Mitteln sich Menschen damals zu helfen wussten. „Not macht erfinderisch“ – ja sie zwingt den Einzelnen zum Überleben. Was aber tun, wenn nichts da ist? Nein, so ganz stimmte das ja nicht. Es gab sie, die Berge an Kriegsschrott: Munition jeden Kalibers, es gab Panzer, Schiffe, Flugzeuge, es gab Waffen und es gab etwa 40 Millionen verteilte Gasmasken, die, Gott sei Dank, nicht zum Einsatz gekommen waren.

Die Umwidmung von Kriegsgegenständen zu Artikeln des täglichen Gebrauchs nennt man mit einem Fachbegriff „Konversion“. Davon war schon im Alten Testament die Rede (Jesaja 2,4), und in den 80-er Jahren hat die Bewegung ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ Geschichte geschrieben.



Wir aber wählen mit unseren ausgestellten Gegenständen den kleinen Weg des Alltags. Ein Salatsieb, das aus einem Soldatenhelm gestanzt wurde, ein Nachtopf von gleicher Herkunft. Viele Gegenstände aus dem Filterkopf von Gasmasken, Trichter aus dem Vorderteil der noch am Ende zum Einsatz gekommenen Panzerfaust für den Volkssturm. Drei Kartoffelstampfer schreiben Geschichte: In der ersten Version besteht der Griff aus einer Stabhandgranate, in der zweiten Version immer noch, aber der Schraubkopf für die Ladung ist schon entfernt. Dann, vermutlich seit der Währungsreform, die zivile Version mit gedrechseltem Handgriff – hier ist nichts mehr von ‚Geschichte‘ erkennbar, aber der Vergleich aller drei Versionen lässt uns in die Zeit zurückblicken. Interessant auch eine Öllampe aus einem umgebauten Gasmaskenfilter. Elektrische Beleuchtung

war Mangelware, um so anschaulicher ein Kerzenleuchter aus einem Geschossdeckel, das Ganze wiegt mehr als ein Kilogramm. Großer Mangel herrschte bei Textilien, wobei hier die alten Uniformen als Rohstoff für neue Kleidung dienten. Die mit Blümchenmuster übermalten Uniformknöpfe der deutschen Wehrmacht sprechen Bände, noch anschaulicher die Knöpfe aus Pappe, mit Ölfarbe bemalt und haltbar gemacht.



Niemand, der es erlebt hat, vergisst die Marshallplanhilfe. In der Ausstellung zu sehen: ein Carepaket. Hilfreich vor allem aber auch die Mehllieferungen aus Amerika – bei uns waren die Felder in der Regel verwüstet. Das Mehl wurde dringend gebraucht, aber auch der Stoff der hellen amerikanischen Säcke konnte wunderbar weiterverwendet werden als Bettwäsche zum Beispiel. Manches gibt Rätsel auf: Anstelle eines Senkbleis für den Bau, genauer den Wiederaufbau, ist am Ende der Schnur eine Patrone angebracht - die große Patrone, ist sie noch scharf? Wir vermuten einmal – nein. Nebenbei: hätten wir diese Frage angesprochen, wäre die Ausstellung vermutlich aus Sicherheitsgründen sofort geschlossen worden. Eine Reihe von Gegenständen fallen dadurch besonders auf, dass sie bewusst ‚schön‘ gestaltet sind. Der Weihnachtsbaumständer aus einer großen Geschützgrate ist mit Herzchen bemalt, das Nähkästchen besteht teilweise aus gefärbtem Papier, der Armreif für junge Mädchen ist aus einem Geschützgewinde geformt und irgendwie vergoldet



worden. Die Weihnachtsglöckchen aus zwei Hälften von Eierhandgranaten sind ein besonderes eindrucksvolles Beispiel dafür, dass der Mensch gerade in der Zeit größter Not nicht auf das ‚Schöne‘ verzichten will. Das ist seit Urzeiten so, man denke etwa an die Höhlenmalereien der Jungsteinzeit.



Damit sind wir fast wieder beim Bergischen Geschichtsverein im Neandertal in Erkrath angelangt, dem und dessen Vorsitzenden, Herrn Dr. Dietz, ein besonderer Dank für die Gelegenheit gilt, dass wir hier im Rahmen eines Vortrags einige Gegenstände vorstellen durften. Vielen Dank.

Peter Krüger-Wensierski und Joachim Noack

Fotos: P.K.- Wensierski

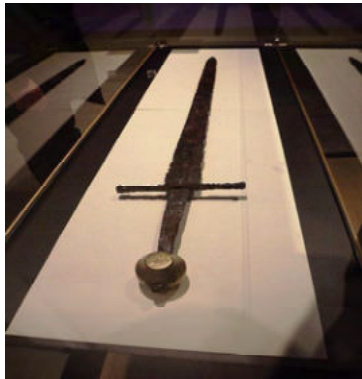


7. Rheinisches Landesmuseum Bonn - „Europa in Bewegung. Lebenswelten im frühen Mittelalter“

Exkursion am 23. März 2019

Das frühe Mittelalter war geprägt durch die Römer, deren gewaltiges weströmisches Imperium schwächer wurde und unter dem Druck der Völkerwanderung unterschiedlicher Stämme aus dem Norden zerfiel. Das oströmische Reich setzte

sich bis ins ausgehende Mittelalter als Byzantinisches Reich fort. Das geordnete Römische Erbe löste sich in Stammesherrschaften auf, die schließlich durch religiöse Strömungen (jüdisch, christlich, islamisch) überlagert wurden. Neue Allianzen und Machtstrukturen entstanden. Europa war nicht nur in Bewegung durch die Völkerwanderung. Es gab natürlich auch friedliche Kontakte durch Handel, Kriege und Austausch von Ideen, Glauben und Traditionen.



Die Ausstellung zeigt die vielfältige und regional differenzierte Entwicklung anhand von 300 eindrucksvollen Exponaten. Die ausgestellten Objekte wurden von den Organisatoren zur Verfügung gestellt. Acht Länder der Europäischen Union haben das von der EU geförderte Projekt gemeinsam erarbeitet.

Die Kenntnisse über die Entwicklung verdanken wir vielfach der Archäologie, Ausgrabungen alter Friedhöfe, Grabbeigaben und Knochenfunde sind beredte Zeitzeugnisse. Die Exponate geben Auskunft über handwerkliches Können, Handelsbeziehungen, Kunst und Zivilisation insgesamt. Sie sind die Wurzeln unserer heutigen Kultur und lassen sich noch heute als solche erkennen.

Hans-Joachim Dietz

8. Familie von Ulenbroch in Erkrath

Kurzvortrag von Horst Osmann am 05. April 2019

Horst Osmann stellte in seinem Vortrag sieben Generationen der Familie Ulenbroch vor. Diese Familie war über Jahrhunderte Besitzer von Haus Brück, dem ältesten Gebäude in Erkrath.

Haus Brück:

Besitzer vor 1258 Herren v. Gymnich, von ihnen kauft Engelbert v. U. die Wasserburg.

1375 als erbliches Lehen an Thomas v. U. Um 1500 im Erbgang über Gertrud v. U. an ihren Mann Johann v. Efferen gen. Hall, dann 1511 Sohn Evert v. E. und um 1520 dessen Bruder Adolf.

Erben Söhne Johann und Adam v.E. übertragen 1537 ihrer Schwester Elisabeth mit Ehemann Heinrich Schall v. Bell das feste Haus. Ab 1566 Rechtsstreit vor dem RKG bis 1618.

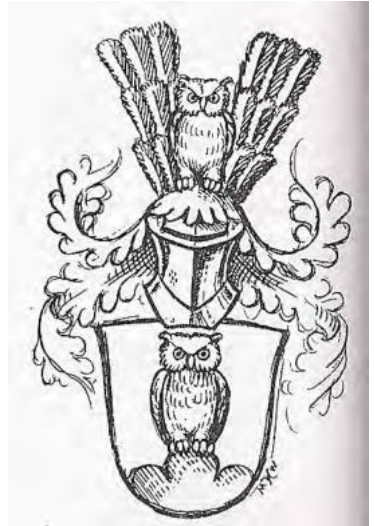


Abbildung 1 Familienwappen



Abbildung 2 Ausschnitt aus: Michael Mercator, 1598

9. Köln - Sankt Gereon

Exkursion am 13. April 2019

Wir hatten eine sehr informative und ausführliche Führung durch Frau Starke, eine Kunsthistorikerin.



Ursprünglich entstand 350 bis 365 ein Memorialbau an einem Gräberfeld außerhalb der Colonia Agrippina, evtl. als Grablege für einen hohen römischen Militär. Der außergewöhnlich aufwändige, ovale Bau wird von einer Kuppel überdacht mit 23,7 m Länge und 19,8 m Breite; das ist bis ins Mittelalter die größte Kuppel nördlich der Alpen. Zum Vergleich: Das Pantheon in Rom (128 n.Chr.) hat eine Kuppel von 43,3 m Innendurchmesser. Solche Bauten wie St. Gereon gab es eher in Rom (z.B. das Mausoleum Helenas, der Mutter Kaiser Konstantins) als so weit im Norden.

Vor dem Bau lagen nach Westen ein großes Atrium und eine Vorhalle, gegenüber dem Eingang war eine halbrunde Apsis angelegt. In die Wände des Baus sind acht hufeisenförmige Nischen - auf jeder Seite vier - ausgespart. Der Bau war etwa 16,5 m hoch.

Der antike Bau war prunkvoll mit Mosaiken geschmückt.

Im 5. oder 6. Jahrhundert wurde der Bau dann zu einer christlichen Kirche umfunktioniert. Sie war die bedeutendste Kirche im Osten des Reiches der Merowinger. 612 ließ sich



der fränkische König Theuderich II. (587-613) in dieser Kirche huldigen. Der erste Kölner Erzbischof Hildebold (R vor 787-818) wandelte die Kirche zu einer Märtyrerkirche um: Sie ist der Thebäischen Legion gewidmet. Diese im ägyptischen Theben stationierte Legion soll unter Kaiser Maximilian (286-305) das Martyrium erlitten haben, weil sie sich weigerte, Christen zu verfolgen. Theben war schon stark christianisiert. Der Heilige Gereon wird dieser Legion als Anführer zugerechnet. Die Leidensgeschichte wurde erstmals Mitte des 5. Jahrhunderts erwähnt und um 1000 systematisch zusammengestellt.

Im 9. Jahrhundert bekam die Kirche ein adliges Chorherrenstift angegliedert.



Ab dem 10. Jahrhundert vermutete man auch die Heilige Helena, die Mutter Kaiser Konstantins des Großen, als Gründerin des Stiftes. 1067-1069 wurde unter Erzbischof Anno II. (R 1056-1075) ein langer Chorraum für die Stiftsherren und Kanoniker angebaut. Auch die dreischiffige Krypta wird in romanischem Stil mit fischgrätgemusterten Sandsteinsäulen erbaut.

1151-56 wurde unter Erzbischof Arnold II. von Wied (R 1151-1156) der

Chor erweitert durch ein von zwei Türmen flankiertes Quadrat und eine halbrunde Apsis. Jetzt erhielt auch die Krypta eine Erweiterung. Die Bemalung der Decke ist noch heute zu sehen. Im 12. Jahrhundert wurde in Köln die römische Technik der Schmuckfußböden wiederbelebt; schöne Mosaiken der Samson-Legende sind ausgestellt.

1219 bis 1227 wurde auch der sowieso baufällige Ovalbau umgestaltet: der Bau wurde in einer großartigen Aktion auf 34 m Innenhöhe gebracht, von außen ummantelt und zu einem Dekagon umgebaut. Dadurch entsteht der gewaltige Eindruck, den man bei Betreten der Halle hat. 1230-40 wurde eine Taufkapelle ergänzt.

1319 ließen die Stiftsherren von der Dombauhütte einen beeindruckenden Raum mit einem Fußboden aus bunten, glasierten Fliesen errichten, in dem sie sich vor Eintritt in die Kirche versammelten. Zwischenzeitlich musste der inzwischen schadhafte Boden mit einem Holzboden überdeckt werden. Aber der vor einigen Jahren nach alten Vorlagen wieder instand gesetzte, fast originale Boden sieht großartig aus.

Die im Zweiten Weltkrieg schwer geschädigte Kirche St. Gereon wurde bis 1984 wiederhergestellt, allerdings ohne die hölzernen Einbauten, die zum größten Teil verbrannt sind.

Gerd-Michael Petruck (†)

Fotos: Ilka Bechem

10. Gruiten - Dorf Gruiten

Exkursion am 18.5.2019; Führung durch Lothar Weller

Das Dorf Gruiten wird durchflossen von der großen und der kleinen Düssel, die sich hier vereinen. Der Kern des Dorfes war ursprünglich eine nasse Senke, in der wahrscheinlich seit dem 14. Jahrhundert wie auf einer Insel die alte Bauernburg Haus am Quall lag. Überragt wurde das Tal von der alten Kirche St. Nikolaus aus dem 12. Jahrhundert. Die weitere Besiedlung erfolgte von höheren in die tieferen Lagen mit Höfen und den reizvollen Fachwerkhäusern. Einen Eindruck vermittelt dieses Foto aus der Zeit vor 1895, als die alte Kirche (von der seither nur noch der Turm steht) noch komplett war.

Lothar Weller erläutert eingehend die Ausgrabungen um den Turm der alten Kirche St. Nikolaus. Er zeigte auch die reformierte Kirche, die fast



baugleich mit der in Solingen-Gräfrath ist und das Doktorhaus. In diesem Haus wohnte der zu seiner Zeit berühmte Arzt Jacob Lauterbach, über den Johann Heinrich Jung-Stilling in seinem Buch „Theobald oder Die Schwärmer“ 1784 schreibt. Jung-Stilling war Zeitgenosse und Studienkollege Goethes.

Besondere Beachtung fand die Tatsache, dass von 1930 bis 1952 zwischen Mettmann und Gruiten der Fahrdrahtbus Mettmann–Gruiten, der erste neuzeitliche Oberleitungsbus Deutschlands, verkehrte. Einzelne Verankerungen der Oberleitungen sind noch heute zu erkennen.

Im Dorfcafé wurde anschließend über die eindrucksvolle Ortsbesichtigung gesprochen. Lothar Weller gebührt großer Dank für die fachkundige, kurzweilige Führung.

Hans-Joachim Dietz
(autorisiert durch L. Weller)

11. Windeck Öttershagen – Besucherbergwerk Grube Silberhardt

Busexkursion am Samstag, den 15. Juni 2019

Die Exkursion führte in das Bergbaugebiet an der Sieg. Aus dieser Region erhielt das 1851 in Betrieb gegangene Eisenhüttenwerk Hochdahl Erzlieferungen, da die örtlichen Vorkommen im Neandertal wegen der schnellen Ausweitung des Betriebs nicht mehr ausreichten.

Die Anfänge des Bergbaus im Windecker Land liegen in der keltischen Zeit, in den Jahrhunderten vor Christi Geburt. Mit dem Frankenreich



nahm der Bergbau an Bedeutung zu, da Karl der Große den Silberdenar als reichsweit geltende verbindliche Währung eingeführt hat. Sicher ist, dass vor dem Jahr 1200 eine jahrhundertealte Verhüttungstradition auf diesem Territorium bestanden hat. Davon zeugen die Funde und Datierungen der Rennfeueröfen, die sich auch in den Siefen um die Grube Silberhardt

befunden haben.

Der Erzählung nach hat der systematische Abbau am Kohlberger Gangzug im 14. Jahrhundert auf Geheiß der Grafen von Berg stattgefunden. Sie übernahmen vom Erzbischof von Köln bereits Mitte des 13. Jahrhunderts die bedeutenden Silbergruben von Wildberg und Heidberg. Adolf III von Berg betrieb auch die Hütte und Münzstätte in Wildberg.

(Auszug aus: „Geschichte der Grube Silberhardt“ von Harald Patzke, Website der Grube Silberhardt.)

Mit zum Teil großen Unterbrechungen (unter anderem als Folge des 30-jährigen Krieges) und wechselnden Eigentümern wurde der Grubenbetrieb bis Anfang des 20. Jahrhunderts geführt und endete 1925 mit der Entlassung der letzten Beschäftigten.

Der Berg ist zerfurcht durch Stollen und Schächte. Seit 1997 werden die Spuren der jahrhunderte alten Bergbaugeschichte in ehrenamtlicher Arbeit aufbereitet und in Form



eines Besucherbergwerks zugänglich gemacht.

Herr Baumgart vom Förderverein der Grube führte die Teilnehmer der Exkursion kenntnisreich und humorvoll zunächst durch das Besucher- und Informationszentrum. Anhand der ausgestellten Schautafeln und einer Sammlung von Originalgegenständen aus dem Abbaubetrieb erläuterte er den historischen Bergbau im Windecker Land.

Wegen der beengten Verhältnisse im Besucherstollen wurde die Gruppe dann geteilt: die eine Hälfte sah sich einen interessanten Film über die Historie des Besucherbergwerks an, die andere Hälfte erkundete währenddessen in Begleitung von Mitgliedern des Fördervereins den in einer Länge von 270 m für Besucher zugänglichen Stollen.

Das Tragen von Schutzkleidung und -helm ist im Stollen Pflicht. Drinnen herrscht ganzjährig eine Temperatur von ca. 7° Celsius; permanent tropft Wasser, die Luftfeuchtigkeit ist entsprechend hoch und die Gänge sind zum Teil sehr schmal und niedrig.

Die kompetente, anschauliche Führung zeigte die überaus mühevollen Arbeit der Bergleute unter Tage bei für heutige Verhältnisse nahezu unvorstellbaren Bedingungen. Die Beschäftigten durften wegen der geringen Stollenhöhe höchstens 1,40 m groß sein, teilweise arbeiteten Kinder mit. In 12 Stunden langen Schichten leisteten die Bergleute, nur gering beleuchtet von Öl- oder Karbidlampen, schwerste körperliche Arbeit. Hinzu kamen der immerwährende Kampf gegen das eindruckende Wasser, die hohe Luftfeuchtigkeit und häufige Unglücke. Die Bezeichnung „Sargdeckel“ für nicht tragendes Gestein kam nicht von ungefähr. Die Lebenserwartung der Arbeiter betrug daher auch nicht mehr als 35 Jahre.

Nach einer zum Teil in gebückter Haltung zurückgelegten Wegstrecke von ungefähr 540 m Länge kehrten die Teilnehmer ca. eine Stunde später tief beeindruckt aus dem dunklen, feuchtkalten Stollen zurück an das helle Tageslicht und genossen anschließend auf der sonnenbeschienenen Terrasse des Besucherzentrums in fast familiärer Atmosphäre Kaffee und vom Förderverein selbstgebackenen Kuchen.

Anschließend führte Herr Baumgart die Gruppe über Teile des nahe gelegenen Bergbauwanderwegs. Sachkundig und launig erklärte er die historische Montantätigkeit im Windecker Land. Neben den Fundamentresten einer anderen Schachanlage mit Zugängen oben auf dem Berg waren ein Holzkohlemeiler mit dazugehöriger Köhlerhütte und die Re-

konstruktion eines der Verhütung von Eisenerz dienenden Rennfeuerofens zu besichtigen.

Als Dank für die außerordentlich interessanten Führungen erhielt Herr Baumgart zum Schluss für die Sammlung des Fördervereins ein Exemplar unseres Jahresberichts 2017 mit einem Beitrag zum Beschwerdebrief des Hochdahler Hüttendirektors Schimmel-



busch von 1861 über die schlechte Qualität von Erzlieferungen aus dem Siegerland.

Johannes Podporowski

Fotos: Ilka Bechem

12. Duisburg-Ruhrort – Hafenrundfahrt

Exkursion am 13. Juli 2019

Ziel der Exkursion waren die Duisburger Häfen. Die Teilnehmer trafen sich im Duisburger Stadtteil Ruhrort vor dem Museum der Deutschen Binnenschifffahrt. Ruhrort ist der historische Ursprung der heutigen Duisburger Häfen und war bis 1905, als auf Druck der preußischen Regierung der Zusammenschluss mit den Städten Duisburg und Meiderich erfolgte, eine eigenständige Kommune.

Am nahe gelegenen Eisenbahnbassin bestiegen die Teilnehmer das Fahrgastschiff „Rheinfels“ und erlebten eine zweistündige Rundfahrt in den auf beiden Seiten des Rheins gelegenen Hafenbecken. Aus bergischer Sicht war der Einstiegspunkt „Eisenbahnbassin“ historisch besonders interessant, weil dort Mitte des 19. Jahrhunderts vor dem Bau von Eisenbahnbrücken eine Eisenbahnfähre als Trajekt auf die andere Rheinseite eine Schienenverbindung bis nach Aachen ermöglichte, die unter anderem auch von der Bergisch-Märkischen-Eisenbahngesellschaft genutzt wurde.



Während der gesamten Fahrt erläuterte Kapitän Walter Moser die Entwicklung und heutige Bedeutung der „vorbeiziehenden“ Anlagen. Im Lauf der Jahrhunderte entstand durch stetige Erweiterung der größte Binnenhafen Europas. Als Folge des Strukturwandels im Ruhrgebiet werden inzwischen anstelle von Gütern der Montanindustrie schwer-

punktmäßig vor allem Container im globalen Warenverkehr umgeschlagen. Derzeit gehören die Duisburger Häfen zu den weltweit größten Containerumschlagplätzen und Logistikkreuzungen. Seit 2012 gibt es sogar eine im Linienbetrieb angelegte Bahnverbindung nach China. Duisburg ist dadurch ein Teil der „neuen Seidenstraße“.

Während der Fahrt war in einem der Becken auch noch ein Manöver eines der stärksten auf dem



Rhein fahrenden Schubschiffs zu beobachten. Auch dazu gab Kapitän Moser die entsprechenden nautischen Erläuterungen. Ebenso sparte er nicht mit zum Teil recht humorigen Hinweisen zu den an den Ufern errichteten Kunstwerken.

Insgesamt erlebten die Teilnehmer eine in jeder Hinsicht informative Exkursion.

Johannes Podporowski
Fotos: Ilka Bechem

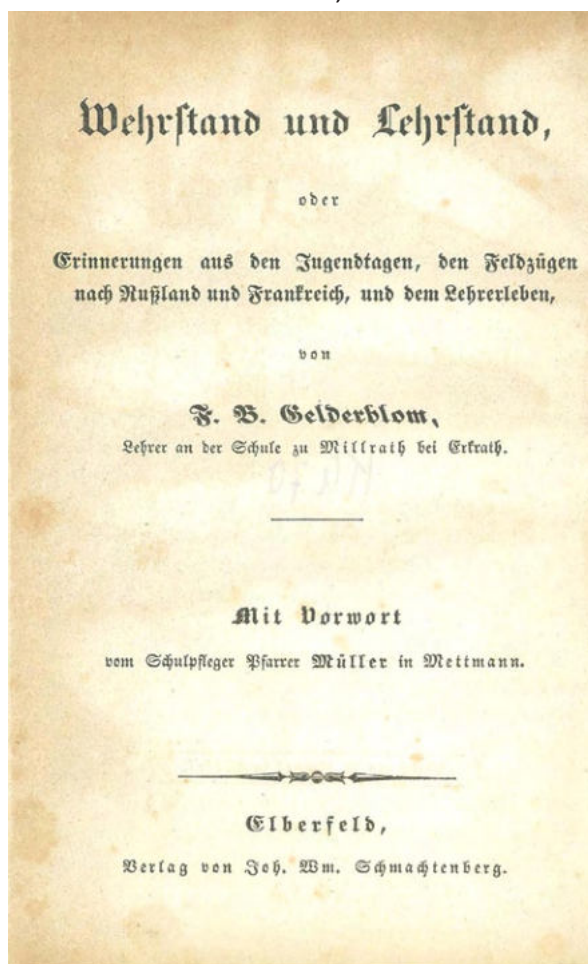
13. Friedrich Bernhard Gelderblom

Band 10 der Schriftenreihe „Niederbergischen Geschichte“.

Der Band ist Mitte 2019 erschienen. Er besteht aus einem Faksimile-Abdruck der 1847 erschienenen Schrift von Friedrich Bernhard Gelderblom (FBG) „Wehrstand und Lehrstand oder Erinnerung aus den Jugendtagen, den Feldzügen nach Russland und Frankreich, und dem Lehrerleben“ mit einem Vorwort vom Schulpfleger Pfarrer Müller aus Mettmann. FBG muss ein beeindruckender Mensch und Pädagoge gewesen sein. Er selbst hatte eine unstete Erziehung und wohl auch ein eigenwilliges Temperament. Sein Soldatendasein, in dem er lebensdrohende Situationen zu durchstehen hatte, traumatisierte ihn offensichtlich nicht. Dass er

den Russlandfeldzug und die folgenden Schlachten überlebte, verdankte er seiner stabilen Konstitution und unglaublichem Glück.

Er entwickelte eine pädagogische Leidenschaft und einen Fortbildungseifer und beweist sich als ein für seine Zeit moderner Lehrer. Seine Klagen über das Versagen der Eltern bei der Kindererziehung sind heute so aktuell wie damals. Nahezu 50 Jahre von 1820 bis 1868 war er Lehrer der Dorfschule in Millrath. Seine bewegten Kriegsjahre, sein Bildungseifer und sein daraus gewonnener reicher Erfahrungsschatz haben ihn sicher zu einem durchsetzungsfähigen



gen und beliebten Lehrer gemacht, der seine Schüler anregen konnte. Er verstarb 1876 und wurde in Erkrath beigesetzt.

FBG war durch sein ungewöhnliches Leben ein interessanter Bürger im früheren Millrath, den es lohnt wieder in Erinnerung zu bringen, auch wenn schon etliches über ihn geschrieben wurde.

Hans-Joachim Dietz

14. Ausstellung und Vortrag zu Napoleon und der Schrift „Friedrich Bernhard Gelderblom“

Von der Gründung des Großherzogtums Berg über das europaweite Wirken Napoleon Bonapartes bis hin zu Kultur und Handel bot die Ausstellung viel Wissenswertes und Kurioses aus dieser Zeit, die ganz Europa grundlegend veränderte. Biografien bekannter und weniger bekannter Zeitzeugen und Akteure wurden beispielhaft vorgestellt. Auch an die bergische Armee, welche auf Europas Schlachtfeldern für den Kaiser einen hohen Preis zahlte, erinnerten Exponate. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die wichtigen historischen Stätten im Umland, welche in Texten und aktuellen Fotos präsentiert wurden. Zur Auflockerung der rein historischen Darstellung dienten Exkurse zu Denkwürdigkeiten, Merkwürdigkeiten und Hinweise auf die langfristigen Nachwirkungen, wie zum Beispiel zu heute noch gebräuchlichen französisch stämmigen Lehnworten. Mehrere Tafeln zeigten die vom Referat „Kulturgut“ des BGV-Gesamtverbandes freundlicherweise zur Verfügung gestellten Schulten-Tafeln, einem zeitgenössischen Maler aus Elberfeld, der die dort passierenden Truppen aller Länder darstellte. Einige dieser uniformkundlich bedeutsamen Bilder konnten, nachdem sie lange Zeit als verschollen galten, erstmals wieder gezeigt werden.



Neben vielen reichlich bebilderten Texttafeln dienten Uniformteile, Zinnfiguren, Münzen, Briefmarken und Kitsch als Exponate. Den Bezug zur Stadtbücherei stellten ausgewählte Sachliteratur, Belletristik, Brett- und Kartenspiele, DVD's von Filmen und Fernsehserien sowie Comics her. Bleibt noch zu erwähnen, dass die von Herrn Kieckers begleiteten Aus-



stellungsrundgänge für Kleingruppen besonders gut angenommen und positiv bewertet wurden.

Am 15. August wurde in einem ausstellungsbegleitenden Vortrag in der Stadtbücherei über das Leben des Millrather Lehrers Friedrich Bernhard Gelderblom, der mit Napoleons Truppen in Russland war, berichtet. Anlässlich der 250. Wiederkehr des Geburtstags von Napoleon stellten Hans-Joachim Dietz und Karl-Heinz Kieckers Band 10 der Schriftenreihe Niederbergische Geschichte des BGV Erkrath mit den Lebenserinnerungen (Wehr- und Lehrstand) als umfangreich dokumentiertes Faksimile vor.



Das Ausstellungsteam dankt besonders allen Leihgebern und dem gesamten Personal der Stadtbücherei.

Karl-Heinz Kieckers
Fotos: K.H. Kieckers, Ria Garcia

15. Gödinghoven – Papendelle – Haus Morp

Führung durch Horst Osmann zu historischen Gebäuden in Erkrath und Umgebung

Am 08. September 2019, Tag des offenen Denkmals, ließ sich eine große Anzahl Interessierter von Horst Osmann auf einem Spaziergang zu drei historischen Gebäuden am Rand von Erkrath führen. Dabei gab er umfangreiche Informationen zur Geschichte der Gebäude und ihrer Umgebung.

Gödinghoven

Der bäuerliche Wehrturm, auch als Bauernburg bezeichnet, wurde vermutlich im 14. Jahrhundert erbaut. Fachbegriff: Steingaden.

Aus Bruchstein erbaute massive Fluchttürme mit nur wenigen, kleinen Fensteröffnungen und einer nur von innen zugänglichen Schlupftüre. Stockwerke nur über Falltüren und Leitern erreichbar.

Urkundliche Ersterwähnung 1352. Massiver Umbau 1910 zum Landarbeiterhaus.



Abb. 1: Gödinghoven

Papendelle

Der Hof Papendelle repräsentiert als Wohnstallhaus die klassische Form des niederbergischen Bauernhauses. Man sieht einen massiven Steinbau mit Fachwerkteilen. Die Wände sollen meterdick sein.

1450 erfolgt die urkundliche Ersterwähnung. Hermann auf der Papendelle pachtet 6 Morgen Land von



Abb. 2: Hof Papendelle

der Gerresheimer Äbtissin. Die Familie Papendelle bleibt im Besitz des Hofes über 9 oder 10 Generationen bis 1650/1660.

Haus Morp

Die erste Erwähnung findet das Rittergut 1144 in einer Urkunde. Zwischenzeitlich war Haus Morp im Besitz des Stifts Vilich (1144), Gertruds von Gerresheim (1282), des Ritters Herrmann von Winkelhausen (1410), der Grafen von Hatzfeld zu Weisweiler (1703, neben Schloss Kalkum).



Abb. 3: Haus Morp

(Zitate aus Wikipedia zu "Haus Morp").

Fotos: Ilka Bechem

16. Lembeck – Schloss und Heimatmuseum

Busexkursion am Samstag, den 14. September 2019

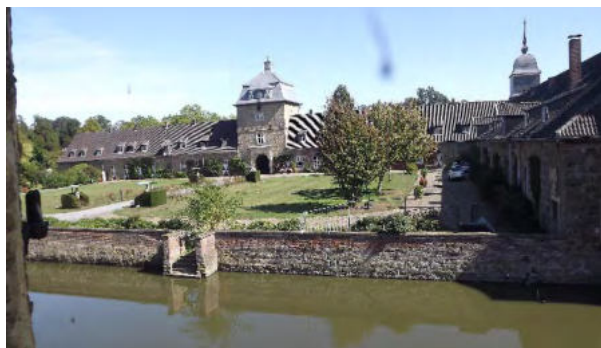
Die Exkursion führte nach Schloss Lembeck, einem der bedeutendsten Wasserschlösser im Münsterland.

Auf der Grundlage einer einstmaligen Wehranlage ließ Dietrich Conrad Adolf von Westerhold-Hackfurt die Gebäude im 17. Jahrhundert von einem unbekannten Baumeister zu einem der größten Wasserschlösser des Münsterlandes aus- und umbauen, Fertigstellung vermutlich 1692. Im 18. Jahrhundert erhielt die Anlage durch den westfälischen Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun im Wesentlichen die heutige Gestalt. Nach dem Umbau wurde im Schlosspark ein Barockgar-



ten im französischen Stil angelegt. Seit 1702 befindet sich das Schloss im Besitz der Familie von Merveldt, die heute in den früheren Stallgebäuden der seitlichen Vorburg ihre Privaträume hat. Das Hauptgebäude ist für Besucher zugänglich, im Dachgeschoss gestaltet der Lembecker Heimatverein ein Heimatmuseum mit zahlreichen Exponaten aus dem All-

tagsleben der „guten alten Zeit“.



Die Teilnehmer erlebten zunächst eine Führung im Hochparterre des Schlosses. Bei dem über einstündigen Rundgang konnte die prachtvolle Ausstattung bewundert werden. Ganz nebenbei gab es unterhaltsame

Erläuterungen zur Herkunft solcher Redewendungen wie „einen Zacken zulegen“, „sein Geld auf die hohe Kante legen“ oder „als Mann von seiner Gemahlin eine Gardinenpredigt zu hören bekommen“. Nachdem die Gruppe noch einen raumhohen Schrank, den „Prahlschrank“, bewundern konnte, der Teile des gräflichen Tafelgeschirrs enthielt, wurde ihr als großartiger Schlusspunkt der Führung der spätbarocke „Schlaunsche“ Festsaal eröffnet.

Bei herrlichem spätsommerlichem Wetter genossen die Teilnehmer anschließend im Café am Schloss auf der Sonnenterrasse Heissgetränke nach Wahl und leckere Torten.

Bis zur Rückfahrt bestand danach noch reichlich Gelegenheit, auf eigene Faust im Schlosspark zu wandeln, das überaus sehenswerte Heimatmuseum zu besichtigen oder einfach weiterhin die Annehmlichkeiten des Cafés zu genießen.



Johannes Podporowski

17a. Helmut Hanten und die Leichenwagen

Kurzvorträge von Hans-Joachim Dietz am 4.10.2019

Helmut Hanten sandte uns einen von ihm verfassten Aufsatz: „Traditionsfahren. Die letzte Reise“ aus der Zeitschrift „Der Kutscherbock“ Nr. 3/2019, S. 42-44. Er schildert darin seine Jugend in Erkrath. Sein Großvater war Züchter von Kaltbutpferden, die auch als Zugtiere für Leichenwagen eingesetzt wurden. Der Großvater hat damit das Interesse des Jungen geweckt, der später Landwirt auf einem Versuchsgut der BASF wurde. In seinem inzwischen eingetretenen Ruhestand widmet sich Helmut Hanten in Speyer der Restaurierung alter Leichenwagen.

Horst Osmann recherchierte, dass der Name Hanten in unserer Region sehr verbreitet ist. Im Einzelnen fand er heraus, dass Helmut Hanten 1948 in Erkrath auf dem Kratzensteinhof geboren wurde. Er war Sohn von Rudolf Hanten, der Hof gehörte seinem Großvater Otto Hanten.

Der Kratzensteinhof wurde 1972 zugunsten einer modernen Hochhausbebauung niedergelegt. Er stand ursprünglich direkt an der Eisenbahnstrecke südlich des Bahnhofes, heute Rathelbecker Weg 3 und 3a.

Zwischen den Weltkriegen hatte der damalige Erkrather Bestatter Johann Heil wohl keinen eigenen Leichenwagen. Im Bedarfsfall ging er zum Bauern Hanten und forderte dort den Leichenwagen an.



17b. Anfrage aus Irland

Am 8.10.2019 fragte Tim Durham aus Irland, wer die Benennung „*homo neanderthalensis*“ kreierte. Ein Blick in Wikipedia eröffnete folgendes:

William King (*22. April 1809 in Sunderland, County Durham, Nordost-England; †24. Juni 1889 in Taylor's Hill, Genoir bei Galway) war ein britischer Geologe und Mineraloge. Obwohl er kein Studium absolviert hatte, wurde er 1849 nach Irland auf den Lehrstuhl für Geologie und Mineralogie im neu eingerichteten Queen's College, Galway, berufen, der heutigen National University of Ireland, Galway.



1864 führte er die Bezeichnung *Homo neanderthalensis* für das Fossil *Neandertal 1* ein, das Mitte August 1856 in einem als Neandertal bezeichneten Talabschnitt der Düssel im niederbergischen Land, 13 Kilometer östlich von Düsseldorf, entdeckt worden war. King war somit der erste Wissenschaftler, der eine neue, eng mit dem anatomisch modernen Menschen (*Homo sapiens*) verwandte, ausgestorbene Art anhand von fossilem Material benannte.

Durham fragte weiter, ob der Name Neander, der griechischen Ursprungs ist und als Neumann oder Neumensch übersetzt werden kann, die Namensgebung beeinflusste. Hierzu kann eine eindeutige Antwort nicht gegeben werden. Sicher ist die Bezeichnung vom Namen Neanderthaler des Fundortes hergeleitet. Die etymologische Herleitung „ein neuer Mensch wurde entdeckt“ ist daneben auch möglich.

18. Die Familie Burchartz:

Ein Stück Erkrather Industrie-, Musik- und Kunstgeschichte

Vortrag von Dr. Roland Koschmieder am 17.10.2019

Im Erkrather Stadtarchiv befindet sich eine Kopie der Geschichte der Familie Burchartz, einer bemerkenswerten Familie, die bis zum Ersten Weltkrieg in Erkrath ansässig war. Geschrieben wurde die Familiengeschichte von Robert Eugen Otto Burchartz, dessen Vorfahren aus Erkrath stammten und der 1829 in Mettmann geboren wurde.

Otto Burchartz übernahm 1904 nach dem Tod seines Vaters Max Clemens Burchartz die Firma M.C.Burchartz & Co., die dieser 1883 in Erkrath gegründet hatte. Sie lag gegenüber dem Erkrather Bahnhof. Auf mechanischen Webstühlen produzierten 200 Beschäftigte Plüsch- und Möbelstoffe, die sehr begehrt waren und bis nach England exportiert wurden. Als sich Anfang des 20. Jahrhunderts der Publikumsgeschmack änderte und Plüsch nicht mehr gefragt war, ging es mit der Firma bergab, so dass sie 1914 liquidiert werden musste.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit war Otto Burchartz ein begabter Pianist, der viele Konzerte gab. Handschriftliche Kompositionen von ihm wurden von meinem Sohn Steffen eingespielt; die CD befindet sich im Stadtarchiv Erkrath.

Ottos Sohn Max war künstlerisch begabt und studierte am Bauhaus. Seine konstruktivistischen Bilder hängen heute in vielen internationalen Sammlungen. Er gründete 1924 die erste Werbeagentur Deutschlands und war als Industriedesigner tätig. Vor und nach dem 2. Weltkrieg hatte er eine Professur an der Folkwang-Akademie in Essen.



Heute erinnert in Erkrath nur noch ein großes Wohnhaus (Düsselstraße 15-17) an die Firma, das 1908 als Direktorenvilla gebaut wurde.

Roland Koschmieder

19. Am 9. November jährte sich der Mauerfall zum 30. Mal

Einige Erkrather verbinden mit diesem Ereignis eine ganz besonders intensive Erinnerung.

Kurzvortrag von Joachim Noack am 08. September 2019

Joachim Noack war einer dieser Menschen. 1989 war er Geschichtslehrer des Gymnasiums am Neandertal. Beim letzten Stammtisch des Bergischen Geschichtsvereins Erkrath berichtete er von dem Schulereignis, mit dem das Gymnasium am Neandertal damals die Schlagzeilen der Lokalpresse belegte.

Noack hatte eine kleine Präsentation vorbereitet, die viele Bilder der bleibenden Erinnerung enthielt. Alles begann am Morgen nach der Nachricht, dass die Mauer offen sei. Niemand konnte sich so recht auf den Unterricht konzentrieren. "Ich sitze in der Klasse – erwartungsvolle Kursschüler vor mir. Aber dann geht normaler Unterricht nicht. Ich frage die Schüler, wie es ihnen geht und merke, sie sind genauso bewegt wie ich", schrieb Deutschlehrerin Rose Slotty in einem Jubiläumsheft zum 25-jährigen Abiturjubiläum.

Joachim Noack ging es an diesem Tag im Unterricht ganz genauso, keiner seiner Schüler hatte Lust trockenen Unterrichtsstoff zu pauken. "Wir hocken hier und in Berlin wird Geschichte gemacht", bringt es ein Schüler in diesem Geschichtsunterricht auf den Punkt. Auch Noack hatte seine Erinnerungen in der Jubiläumsschrift festgehalten. Auf die locker in den Raum geworfene Frage, warum man nicht einfach hinfahre, antwortete er damals zögerlich: "Wie soll das denn gehen?". Seine Kollegin Rose Slotty war etwas forscher und meinte: "Warum eigentlich nicht?".

Und so kam es, dass sich Schüler und Lehrer an Schulleiter Horst Busch wandten. Sie wollten Geschichte live erleben. "Es war mir als Schulleiter bewusst, dass ich diese Genehmigung ohne die Schulbehörden nicht erteilen durfte", erinnerte er sich in der Jubiläumsschrift. Aber nach einem Moment des Überlegens entschloss er sich dann zu einer Durchsage: "Alle Schülerinnen und Schüler, die zum Mauerfall fahren wollen und eine elterliche Genehmigung einholen sowie einen Reisepass haben, sind vom Unterricht befreit und dürfen heute noch vom Gerberplatz in Erkrath um 14 Uhr nach Berlin fahren."

“Für diese spontane Entscheidung Schülern und Lehrern das Erleben von Geschichte live zu ermöglichen, erhielt Horst Busch zuerst eine Rüge der Schulbehörde, die aber schließlich im Gespräch die Fahrt als sinnvoll und einmalig einstufte und die Genehmigung nachträglich erteilte”, erzählt Joachim Noack den Stammtischteilnehmern, die seinem Vortrag aufmerksam lauschten.

Es gelang damals im Rahmen dieses spontanen Entschlusses tatsächlich bis 14 Uhr Busse für den Transport von 100 Schülern und die vier begleitenden Lehrer Slotty, Maass, Grober und eben Noack zu chartern. Damit begann eine Fahrt, die weder Schüler noch teilnehmende Lehrer je vergessen werden.

Die damalige Schülerin Bianca Pohlmann schrieb in ihrem Erlebnisbericht: “Als wir abends in Berlin ankamen, gingen wir sofort zur Mauer. Irgendwer hatte einen kleinen Hammer dabei, der die Runde machte. Aber auch mit Steinen und Fingern kratzten wir uns kleine Stückchen aus der schon angeschlagenen Mauer und kletterten schließlich auf diese hinauf.”



Joachim Noack während seines Vortrags beim Stammtisch des Bergischen Geschichtsvereins Erkrath.
Foto: Ria Garcia

Von der Fahrt gibt es zahlreiche Bilder, auf denen Lehrer Joachim Noack auf der Mauer sitzt, auf denen auf der Suche nach dem besten Aussichts-

punkt auch Baumwipfel erklommen wurden und auf denen die Menschenmassen aus Ost und West oder ein Spalt in der Berliner Mauer zu sehen ist.

Joachim Noack ist bis heute bei der Erinnerung so bewegt, dass er selbst an diesem Abend einen Teilnehmer bittet, einen kleinen Teil vorzutragen, weil ihm bei der Erinnerung die Stimme versagt. Es ging um seine ganz persönliche Erinnerung: "Diese Öffnung war für mich als "Flüchtlingskind" von 1961 das aufwühlendste Erlebnis, das ich in meinem bisherigen Leben erfahren hatte. Als ich zusammen mit tausenden anderen Menschen die Mauer bestieg und mit einem Hammer auf sie einschlug, komprimierten sich genau 28 Jahre und 3 Monate zu einer Momentaufnahme. Ich lag wildfremden Menschen in den Armen und ließ meinen Gefühlen freien Lauf. Hier mischten sich Tränen der Freude und der Wut: Wieso mussten wir derart lange auf ein letztlich so banales Loch in einer Mauer warten, die meine Familie und das gesamte deutsche Volk zerrissen hatte?"

Die anschließenden Gespräche am Stammtisch drehten sich natürlich auch um dieses Ereignis vor 30 Jahren. Da wurden eigene Erinnerungen zum Mauerfall und zum Ost-West-Erleben kundgetan. An diesem Abend waren sich noch einmal alle bewusst, welches ganz besondere Ereignis der Mauerfall in unserer Erinnerung ist.

Ria Garcia

www.erkrath.jetzt, 19.09.2019

20. Die Bataver - Söldner und Rebellen vom Niederrhein

Vortrag von Karl-Heinz Kieckers am 19. November 2019

In Erinnerung an Gerd-Michael Petruck, dem dieses Thema besonders am Herzen lag und eingedenk der Tatsache, dass wir nicht bis zum 2000. Gedenkjahr in 50 Jahren warten wollten, widmen wir uns den Batavern und ihrem Aufstand 69/70 n.Chr. Die Bataver haben nicht nur mit dem Aufstand bleibende Spuren zwischen Rhein Mosel und Maas hinterlassen, sondern auch in der Zeit davor und lange danach. Somit wurde un-

sere direkte Nachbarschaft beeinflusst, woran wir noch heute beispielsweise in den Museen von Neuss und Krefeld erinnert werden.

Wie alles begann:

Zur Zeitenwende erfolgte eine große germanische Wanderungsbewegung, unter anderem ausgelöst durch die Eroberung Galliens durch Julius Caesar und wiederholte römische Feldzüge nach Germanien. Im nördlich der Ardennen gelegenen Teil Galliens, dem heutigen Belgien war ein Machtvakuum entstanden, das die germanischen Stämme, allen voran die Tungrer und Friesen besetzten. Die Reste der gallisch-belgischen Stämme (Menapier u.a.) wurden nach Westen zur Küste hin abgedrängt. Auch die germanischen Bataver, ein Stammesteil der Chatten (Hessen) schlossen sich der Migration an, da sie selbst durch die Sueben (Schwaben) bedroht wurden. Ihren neuen Lebensraum fanden sie zwischen Niederrhein, Waal und Maas. Das gesamte neue Siedlungsgebiet war damals nicht besonders fruchtbar und wildreich. Dichte Wälder gab es nicht und ständig kam es zu Überflutungen. Hinzu kam die Besatzung durch die Römer. Letztere mischten sich in die Stammesversammlungen ein, forderten völlig überzogene Tribute und Steuern und gelegentlich kam es gar zu Sklaven- und Skalpjagden durch die Römer. Dass die Germanen dies nicht unbeantwortet ließen, zeigen die Varusschlacht im Jahre 9 n. Chr. und der Friesenaufstand von 28 n.Chr.



Noch im ersten Jahrhundert nach Chr. stabilisierte sich aber die Lage, die Römer teilten die besetzten Gebiete Nordgalliens willkürlich in die Provinzen Ober- und Niedergermanien auf und errichteten gegen das freie Germanien ein System von Festungen, Kleinkastellen, Wachtürmen und Grenzanlagen, den Limes.

Die Bataver als römische Söldner:

Den Batavern kam unter der römischen Besatzung eine Sonderrolle zu. Ohne Zweifel auch um den Tatendrang vieler junger Männer ohne echte Lebensperspektive zu kanalisieren, wurden diese als Söldner rekrutiert und dem Stamm Steuerfreiheit gewährt. Fortan kämpften Bataver in



römischen Diensten in vielen Rollen und in ganz Europa. Vom Rheinland bis Rom, von der Irischen See und dem schottischen Hochland bis zum Balkan haben sie dabei ihre Spuren hinterlassen. Zunächst sicherlich eigenständig als Bundesgenossen / Alliierte (Foederati, Numeris) zu Pferd, zu Fuß und als Plänkler in germanischer Ausrüstung und Kampfweise. Zunehmend wurden sie auch als Kundschafter / Späher (Speculatores, Exploratores) eingesetzt. Ihren eigentlichen Platz fanden sie aber bald als Hilfstruppen (Auxilia). Ausgebildet und ausgerüstet nach römischem Standard, nur eben leichter gerüstet als die Legionäre bildeten sie einen festen Bestandteil des Heeres.

Auxilia waren kostengünstiger und beweglicher, auch in schwierigem Gelände. Es gab reine Fußtruppen, Reiter und gemischte Einheiten (Cohors equitata). Letztere kombinierten die Schnelligkeit der Reiter mit der größeren Standhaftigkeit der Fußtruppen. Von den Germanen übernommen hielten sich die Fußsoldaten am Sattel der Reiter oder an der Mähne oder dem Schweif der Pferde fest und konnte so Schritt halten.

Viele Bataver dienten auch als Besatzung der Flotte am Nieder- und Oberrhein (Classis Germanica) mit dem Hauptstützpunkt Mainz. Auch bei Neuss gab es einen Stützpunkt. Andere Bataver wurden in die Kaiserliche Leibwache (Cohorts Praetoriana) eingereiht. In römischer Paraderüstung zeigten sie sich bei Paraden oder anderen repräsentativen Anlässen, ihre germanische Kleidung diente eher zur Abschreckung politischer Gegner oder um fremdländische Verhandlungspartner einzuschüchtern.

Was aber machte die Bataver gegenüber anderen germanischen Stammesangehörigen so besonders? Sie waren als einzige Truppe im römischen Reich in der Lage in voller Ausrüstung schwimmend gegen Feinde vorzugehen. Dies bewiesen sie beispielsweise

43 n.Chr. am Medway (Südostengland) bei einem Angriff über den Fluss,

60 n.Chr. bei Anglesey (Irische See) bei einem amphibischen Landungsunternehmen,

70 n.Chr. am Bemelerberg (bei Maastricht) mit einem Umgehungsmannöver über die Maas und

117. n.Chr. an der Donau (Rumänien/Bulgarien) bei einer Querung als pure Machtdemonstration.

Hiervon berichten antike Autoren wie Tacitus, Cassius Dio und Plutarch.

Zwischenspiel - Der Aufstand 69/70 n.Chr.:

In Rom kam es im Jahre 69 n. Chr. zur politischen Instabilität, vier Kaiser herrschten mehr oder weniger gleichzeitig. Galba hatte 68 die Nachfolger Neros angetreten. Die Heerführer Otho, Vitellius und Vespasian erhoben jedoch ebenfalls Anspruch auf die Herrschaft. Dies führte zu Loyalitätskonflikten in der

Truppe. Die Situation verschärfte sich weiter durch ausbleibende Soldzahlungen. Die Provinzen litten außerdem unter zusätzlichen Truppenaushebungen und Sondersteuern, auch für die bislang steuerbefreiten Bataver. Ausgehend vom Flottenstützpunkt Mainz und dem Stammesgebiet erhoben sich überwiegend germanisch



stämmige Hilfstruppen unter dem Bataver Civilis und die linksrheinisch siedelnden Germanen. Rechtsrheinische Germanen, angetrieben durch die Visionen der Seherin Velleda beteiligten sich ebenfalls am Aufstand. Die Aufständischen eroberten zeitweise römisch/gallische Territorien

am Nieder- und Mittelrhein, an Mosel und Maas. Römische Garnisonen (Neuss etc.) wurden überrannt oder ergaben sich (Massaker bei Xanten/Vetera). Andere Garnisonen verteidigten sich erbittert z.B. Gellubra (Krefeld-Gellep). Die Kölner leisteten passiven Widerstand, in dem sie die aufständischen Besatzer reichlich mit Wein versorgten.

Rom reagierte zögerlich und unterstützte zunächst nur einen ehemaligen Weggefährten des Civilis namens Claudius Labeo. Der scheiterte jedoch als „Konterrevolutionär“ in einer offenen Feldschlacht am Bemerlerberg bei Maastricht. Viele seiner gallischen Verbündeten liefen zu Civilis über. Derweil wurde Trier hart umkämpft, und Neuss (Novaesia) fiel in die Hände der Aufständischen. In Köln wurde sogar ein germanisch-gallisches Reich ausgerufen.

Endlich stabilisierte sich die Lage in Rom, Vespasian errang die endgültige Vorherrschaft und entsandte mindestens sieben Legionen unter Cerialis nach Niedergermanien. Die Aufständischen verloren an Boden. Ein letzter nächtlicher Gegenangriff auf die Rheinflotte blieb letztlich erfolglos. Zwar wurde das römische Flaggschiff erobert, aber der Heerführer Civilis war nicht an Bord. Er befand sich an Land bei einem Tête-à-Tête mit einer ubischen Dame namens Sacrata.

Nun brach der Aufstand endgültig in sich zusammen. Die Römer verfolgten die letzten Aufrührer bis ins Stammgebiet der Bataver. Dort wurde ein Friedenabkommen ausgehandelt. Die Bataver blieben straffrei. Selbst Civilis und Veleda endeten entgegen allen römischen Gebräuchen nicht nach einem Triumphzug in den Kerkern Roms. Veleda machte sogar noch Karriere und vertrat, gewissermaßen als Lobbyistin, die römischen Interessen in Köln. Aus den batavischen Rebellen wurden erneut bis ins 5. Jhdt. treue Söldner Roms. Aus einer ihrer Garnisonen entwickelte sich beispielsweise die Stadt Passau.

Wie es weiter ging:

In der Völkerwanderungszeit verschwanden die Bataver schließlich aus der Geschichtsschreibung und wurden erst im Rahmen der erwachenden niederländischen Identität im 16./17. Jhdt. zu Volkshelden verklärt. Sie wurden in der bildenden Kunst beispielsweise durch Radierung auf Grundlage Otto van Veen 1612 und Rembrandts Bataver-Zyklus 1662 im damaligen Amsterdamer Rathaus verewigt. Die Niederländische Ostindien-Kompanie gab 1619 bis 1799 ihrem Hauptstützpunkt auf Java den

Namen Batavia (heute Jakarta) und taufte ihr Flaggschiff 1628/1629 ebenfalls auf den Namen Batavia. 1795 entstand auf dem heutigen Gebiet der Niederlande sogar die kurzlebige Batavische Republik.

Heute hat der Name Batavia in den Niederlanden noch einen guten Klang und findet als Markenname Verwendung. Der Bataveraufstand wird dort auch in Comics thematisiert. International gibt es mehrere Reenactment- / Living History-Gruppen, die Zivil- und Militärleben der Bataver nachstellen.

Die Bataver beschäftigen auch weiterhin Experten und Interessierte und so bleibt dieser kleine germanische Volksstamm aus der Nachbarschaft in unserem Gedächtnis.

Quellen

Antike Autoren, Funde, Rekonstruktionen und Sonderausstellungen in archäologischen Museen, Sach-/ Fachliteratur und Journale, Recherche im Internet und vor Ort.

Pflichtprogramm Museen

- Krefeld-Linn, Archäologisches Museum
- Mainz, Museum für Antike Schifffahrt
- Nijmegen, Het Valkhof
- Tongeren, Gallo Romeins Museum
- Xanten, Römermuseum und Archäologischer Park

Darüber hinaus zahlreiche Museen, Fundstätten und Rekonstruktionen an Mosel, Nieder- und Mittelrhein.

Karl-Heinz Kieckers

21. Lesung aus historischen Zeitungen



Zwischen Februar und September 2019 wurde beim monatlichen Stammtisch aus historischen Zeitungen unserer Region vorgetragen. Unter Nutzung des Internetportals „zeitpunkt.nrw“, durch das Zeitungen aus dem Zeitraum 1801 – 1945 in digitalisierter Form zugänglich gemacht werden, erfuhren die Zuhörer „Aktuelles“ aus der Zeit vor über 100 Jahren. Politische Meldungen, Berichte von nah und fern, Kommentare, aber auch Nachrichten aus der Rubrik „Vermischtes“ und lokale Inserate ergaben ein Streiflicht auf die Welt des damaligen Zeitungslesers. Besonderen Zuspruch fanden die Meldungen zum Ende des 1. Weltkriegs, der nachfolgenden Besatzungszeit und der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Einige Zuhörer ergänzten den jeweiligen Vortrag mit Erinnerungen an die bewegenden Erzählungen aus der Generation ihrer Eltern.

Johannes Podporowski

22. Der Bergische Geschichtsverein trauert um seinen zweiten Vorsitzenden

Dr. Gerd-Michael Petruck ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 18. September 2019 gestorben. Das ist für den Bergischen Geschichtsverein - Abteilung Erkrath e.V. ein herber, unerwarteter Verlust.

Dr. Petruck, geboren am 7. Juli 1948, war viele Jahre Mitglied des Vereins. Nach dem Ausscheiden aus dem Beruf wurde er 2012 als zweiter Vorsitzender des Vereins gewählt. Er hat dieses Amt über sieben Jahre mit Engagement und Fachkunde wahrnehmen können. Neben der Organisation der Veranstaltungsprogramme oblag ihm die Redaktionsarbeit für die Jahresberichte. Als Mitautor der Bandes 5 der Schriftenreihe Niederbergische Geschichte „Die Reformation in Erkrath“ bewies er sein umfassendes Geschichtswissen. Es wird schwer sein, ihn zu ersetzen.

Der Vereinsvorstand dankt Dr. Petruck namens der Mitglieder für seine Arbeit, die er so gerne und erfolgreich übernommen hat. Der Bergische Geschichtsverein Abteilung Erkrath e.V. trauert um seinen zweiten Vorsitzenden.

Hans-Joachim Dietz



Der **Bergische Geschichtsverein Abteilung Erkrath e. V.**



nimmt Abschied von

Dr. Gerd-Michael Petruck

* 7. 7. 1948 † 18. 9. 2019

Wir trauern um unseren zweiten Vorsitzenden, der mit seinem großem Geschichtswissen und Einsatz unsere Vereinsarbeit sehr bereichert hat.

Wir werden ihn und sein Engagement in dankbarer Erinnerung behalten.

Seiner Familie bekunden wir unser tiefempfundenes Beileid.

Dr. Hans-Joachim Dietz
erster Vorsitzender

23. Horst Osmann seit 40 Jahren Mitglied im Bergischen Geschichtsverein Abteilung Erkrath e.V.

Horst Osmann ist in diesem Jahr 40 Jahre Mitglied unseres Vereins. Osmann ist in Düsseldorf am 5.8.1953 geboren. Wie schon seine Eltern und Großeltern ist er in Erkrath aufgewachsen. Die lange Ortsverbundenheit hat ihn zum geschichts- und traditionsbewussten Bürger dieser Stadt werden lassen. Das drückt sich in seinem vielfältigen Engagement für Erkrath aus. Er ist Mitglied mehrerer Vereine und Organisationen, die der Traditionspflege verbunden sind. Seine Homepage gibt dazu unter www.rubidu.de einen ehrlichen und ungeschönten Überblick.



Horst Osmann hat vermutlich die umfassendsten Kenntnisse über die Erkrather Ortsgeschichte, die er freimütig und engagiert an Interessierte weitergibt. Er ist Berater und Inspirator in unserem Verein und verantwortet unseren Internetauftritt.

Besondere Beachtung hat seine Arbeit "Erkrath und das Haus Brück 1598. Mercators Karte als Quelle zur Orts- und Familiengeschichte" gefunden. Sie ist als Band 8 erschienen in der Schriftenreihe unseres Verein "Niederbergische Geschichte". Osmann hatte in den Beständen des Landesarchivs Rheinland, Standort Duisburg eine Karte entdeckt, die vom Sohn Michael des großen Kosmographen Gerhard Mercator gefertigt wurde. Die Karte war selbst der Mercator-Gesellschaft in Duisburg nicht bekannt, wie uns anerkennend mitgeteilt wurde. Die Karte deckt große Teile der früheren Stadt Erkrath ab. Ein wenig übertrieben lässt sich sagen: die Karte ist der größte Fund nach der Entdeckung des Neandertalers.

Horst Osmann ist eine beeindruckende Persönlichkeit in unserer Stadt und in unserem Verein. Darauf ist der BGV Erkrath sehr stolz. Der Bürgermeister der Stadt Erkrath Christoph Schulz verlieh ihm am 12. Dezember 2019 den diesjährigen Heimatpreis der Stadt.

Hans-Joachim Dietz

Hrsg.: Bergischer Geschichtsverein, Abt. Erkrath, e.V.
www.bgv-erkrath.de

ISSN 0947-7306